

Blick. Bedauerlicherweise; denn mittlerweile – aber durchaus noch vor Abschluß dieser Arbeit – hat Rahner in „Kleine Vorüberlegung über die Sakramente im allgemeinen“ (Die siebenfältige Gabe, München 1974) noch einen dritten Zugang erschlossen, der hier nicht einfach fehlen dürfte. Aber man sucht auch sonst wichtige hierher gehörende Texte vergebens. Deshalb bleibt das von der Rahnerschen Position gezeichnete Bild unzureichend. Die Bedingungen der Entstehung und der Entwicklung des historischen Materials hätten die Beachtung verdient gehabt, die der Autor sich glaubte sparen zu können (vgl. 219).

Damit ist allerdings noch nicht über den Wert des dritten systematischen Teils entschieden, vor allem, weil dessen Anschluß an

Barth und Rahner auf weite Strecken hin doch sehr im allgemeinen bleibt. Vieles Interessante steckt in dieser Folge von 25 Thesen, die jeweils mehr oder weniger breit erläutert sind, natürlich auch manches Fragwürdige über die durch die verzerrte Rahnerskizze bedingten Vorbehalte hinaus. Das läßt sich an dieser Stelle nicht weiter entfalten. Hingewiesen sei nur auf die merkwürdige Tatsache, daß einmal Barth gegen den Vorwurf des Aktualismus energisch verteidigt wird (65), daß gegen Schluß aber gefragt wird, ob man nicht seinem protestantischen Aktualismus noch mehr entgegenkommen könne (231). Ob hier nur Unausgewogenheit oder aber ein verschiedenes Verständnis vorliegt, wagen wir nicht zu entscheiden.

K. H. Neufeld SJ

Kirche

Anders leben. Christliche Gruppen in Selbstdarstellungen. Hrsg. v. Herbert A. GORNIK, mit einem Kommentar von Ingrid RIEDEL. Gütersloh: Mohn 1979. 157 S. (Siebenstern. 344.) Kart. 8,80.

Während in den Großkirchen das kirchliche Engagement – aufweisbar in Gottesdienstbesuch und Sakramentenempfang – abnimmt, entstehen zunehmend mehr kleine Gemeinschaften, die intensiv christliches Leben verwirklichen. Wie unterschiedlich auch ihre Herkunft und ihre Ansatzpunkte sein mögen, der Gottesdienst und das Gebet stehen im Mittelpunkt dieser Gruppen. Allein von der Begegnung mit Gott her ist jede Veränderung des Menschen und der Welt möglich. In ökumenischer Gesinnung suchen Menschen das Zeugnis für Christus in der heutigen Gesellschaft zu verwirklichen. Dabei entdecken sie manche Gewohnheit neu, die in den alten Orden nur mit Mühe festgehalten wird: das Gelübde auf Lebenszeit (18, 64, 87), die Klausur (21, 86), die Leitungsstrukturen (35, 76, 90), die Tageszeitgebete (26 ff.). Selbst wenn diese alten geistlichen Gewohnheiten neu begründet werden, offenbart sich in dieser Neuentdeckung deren bleibender Wert. Es handelt sich um die folgenden Gruppen: Laurentiuskonvent, Küp-

pershof, Emmaus-Zentren, Alclmona, Christusbruderschaft Selbitz, Jesusbruderschaft Gnadenthal, Kommunität Casteller Ring, Meditationszentrum Exeritium Humanum, Offensive junger Christen, Therapeutische Gemeinschaft Santa Catarina. Wie sehr diese Gemeinschaften authentisch christlich sind, wird darin sichtbar, daß sie gern an der Lebensform der Urkirche (Apg 2, 42–47) Maß nehmen (27, 88) und daß sie um den österlichen Christus wissen. Selbst wenn manche Gruppen immer noch eine bleibende Form suchen, wenn das Experiment zum Wesen solcher Alternativen zu gehören scheint – alles in allem: ermutigende Berichte.

R. Bleistein SJ

FEID, Anatol: *Plaza de Armas 444*. Chiles Kirche für die Menschenrechte. Dokumentarroman. Wuppertal: Jugenddienst 1979. 164 S. Kart. 13,80.

Wer eine lebensnahe und packende Illustration dessen sucht, was die katholische Kirche in Lateinamerika als „Option für die Armen und Unterdrückten“ bezeichnet, sollte zu diesem Buch greifen. Anatol Feid, ein deutscher Dominikanerpater, versteht es nicht nur, wirksam zu recherchieren und blendend zu formulieren;

es gelingt ihm auch, eine kirchliche Arbeit in Chile – die „Vicaria de la Solidaridad“ – so vorzustellen, daß der Leser eine Kirche kennenlernt und gleichsam miterleben kann, die offen ist in der Hinwendung zu dem, der Hilfe und Solidarität braucht, in ökumenischer Weite, die den Menschen sucht und nicht sich selbst. Dabei glättet und harmonisiert der Autor nicht; die vielfältigen Spannungen innerhalb der Kirche und in ihrem Verhältnis zum Staat sind deutlich erkennbar. Aber sie werden überwunden im tatkräftigen Engagement für die Familien der Verhafteten, Verurteilten, Vermißten und Geflohenen. „Die Kirche“, so erklärte das Erzbistum von Santiago, „kann nicht neutral bleiben vor dem Schmerz derer, die mit legitimem Recht nach dem Verbleib oder dem Überleben ihrer verschwundenen Angehörigen fragen.“ Dieser Einsatz für die Menschenrechte wächst allein aus dem Glauben; so ist dieses Buch ein Zeugnis des Glaubens in einer unmenschlichen Welt. *H. Zwiefelhofer SJ*

Das katholische Schrifttum. Ein systematisches Verzeichnis für Wissenschaft und Praxis. Gesamtausgabe 1979. Hrsg. v. VERBAND KATHOLISCHER VERLEGER UND BUCHHÄNDLER. Stuttgart: Verband kath. Verleger u. Buchhändler 1979. 902 S. Kart. 22,-.

Die vom Verband katholischer Verleger und Buchhändler herausgegebene Bibliographie ist mit ihrer hier vorliegenden dritten Ausgabe zu einem praktisch vollständigen Verzeichnis aller lieferbaren religiösen und theologischen Bücher aus den katholischen und auch anderen Verlagen geworden. Die Lücken, die vor allem die erste Ausgabe noch aufwies, sind inzwischen geschlossen. Das Verzeichnis ist systematisch gegliedert. Die etwa 8000 Titel werden durch ein Autoren- und ein Titel- und Schlagwortregister aufgeschlüsselt (die Titelblätter der beiden Register sind allerdings vertauscht). Bischof Georg Moser, der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, hat ein Vorwort geschrieben. Im ganzen ein nützliches, bei der Suche nach religiöser und theologischer Literatur unentbehrliches Informations- und Nachschlagewerk. *W. Seibel SJ*

KELLER, Christoph: *Über das Glauben und den Glauben.* Ostfildern: Schwabenverlag 1979. 141 S. Kart. 17,80.

Das Bändchen vereinigt dreißig geistliche Essays – knappe Kapitel, die ihre Herkunft nicht verleugnen: Sie sind „im großen und ganzen aus Predigten herausgewachsen“ (5). Vorangestellt ist jedem Abschnitt ein Hinweis auf das, worauf er vornehmlich, wenn auch selten ausdrücklich, Bezug nimmt. In der Regel handelt es sich dabei um ein oder zwei Schriftperikopen, gelegentlich um ein Fest im Kirchenjahr. Ein einziger Text – übrigens ein Kabinettstück in dieser Sammlung – verdankt seine Entstehung einem außergewöhnlichen Anlaß; es ist die Antrittspredigt des Verfassers in seiner Pfarrei in Ehingen/Donau (102 bis 108).

„Über das Glauben und den Glauben“ verspricht Keller Auskunft zu geben. So gliedert sich das Buch bei genauerem Hinsehen in zwei Teile. Der erste Teil – vier Kapitel (6–22) – befaßt sich mit dem Wesen des Glaubens und der Bedeutung, die ihm für die Rechtfertigung des Menschen zukommt. Der zweite, weitaus umfangreichere Teil – sechsundzwanzig Kapitel (23–136) – folgt dem Glaubensbekenntnis der Kirche und versucht, dessen Inhalte dem heutigen Menschen nahezubringen.

Dabei fällt auf, wie nachdrücklich – fünf Abschnitte lang (102–125) – die Darlegung bei Fragen um die Kirche verweilt. Gerade für diese Seiten werden viele dem Autor dankbar sein. Ich denke etwa an den wertvollen Essay „Außerhalb der Kirche kein Heil“ (109–112) – wie da, beispielhaft für Kellers Vorgehen überhaupt, häufige Mißverständnisse behutsam, aber entschieden ausgeräumt werden, wie da um Einsicht geworben und dennoch keine Wahrheit unterm Preis verkauft, dem Satz der Stachel nicht gezogen wird. Ich denke an jene drei Seiten, die um den Titel „Mutter“ für die Kirche ringen und zuletzt doch beides gelten lassen müssen: „Untier Kirche“ und „Mutter Kirche“ – „jedes auf seine Weise“ (113–116). Ich denke an das leidenschaftliche Plädoyer für das Lebensrecht der „unendlichen Masse Fußkranker und Halblebiger“ in der Kirche („Volkskirche oder Elite?“; 121–125).